

wiegenden Interessen von Handel und Gewerbe bis zu den Bedürfnissen des kleinen Mannes, und alles mit ruhigem, nur auf das Wesen der Dinge gehendem, aber tief eindringendem Sinne durchörtert; und mit dem wahrhaftigen Herzen, der tapfer und mutig ist in den höchsten Entscheidungsstunden menschlicher Geschicke, von tiefem Gefühle für die grossen Pflichten seiner erhabenen Stellung durchdrungen, wohlwollend gegen Hoch und Niedrig, Treue gebend und darum um so mehr Treue fordernd und empfangend.

So sehen, so lieben wir unsern König. Darum bitten wir Gott, dass er ihn segnen möge für sein Werk der Liebe an uns, dass er ihn noch lange, lange uns erhalten möge in voller Frische und Kraft, und darum rufen wir mit Begeisterung im Herzen aus: Hoch und lang lebe unser König Albert!

## 23.

1883. 25. Oktober.

## Rede bei der Enthüllung des Leibnizdenkmals.

Hochansehnliche Festversammlung, liebe Mitbürger! Als man im Jahre 1846 in Deutschland sich rüstete, die zweihundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Gottfried Wilhelm Leibnizens zu feiern, da wurde von vielen Seiten die Frage gestellt, was denn geschehen sei, um unserm Volke das Andenken an den grossen Sohn lebendig zu erhalten. Und mit Beschämung musste man sich gestehen, dass es recht wenig sei. Vor allem musste seine Vaterstadt diese Frage sich vorlegen und dieses Geständnis machen, sie, von der noch eben erst der neueste und beste Biograph Leibnizens gesagt hatte: „Die Erinnerung an ihn ist in seiner Vaterstadt wie eine Mythe; wir haben vergebens das Haus, ja die Strasse gesucht, wo der grosse Leibniz das Licht der Welt erblickt hat, niemand weiss es dort.“ Es ist namentlich das Verdienst eines Mannes, der heute noch eine Zierde unsrer Universität, und der zugleich unser Ehrenbürger ist, des Geheimen Hofrats Prof. Drobisch, auf die Schuld nachdrücklich hingewiesen zu haben, die unsre Stadt zu sühnen hatte, und mit dankbarer Freude erfüllt uns der Gedanke, dass es